

Interview von Inga Schneider mit Philipp Goldbach, Februar 2021

**Kannst Du etwas zu dem Teil Deiner Arbeit sagen, der derzeit im Park von Burg Lede steht? Was ist dort konkret zu sehen?**

Es sind ca. 4000 Archivboxen, genaugenommen 3906, die beim Umzug des Rheinischen Bildarchivs ausgemustert wurden. Buchbinder haben sie seit 1920er Jahren aus schwarz bezogener Pappe im immer gleichen Format für das RBA angefertigt, wo sie bis letztes Jahr das sogenannte Positiv-Archiv beherbergten. Das ist ein früher Bildkatalog mit einer repräsentativen Auswahl von ca. 120.000 Fotografien aus dem Gesamtbestand des Archivs, kleinformatig abgezogen, zu mehreren auf A4-Kartons montiert, säuberlich beschriftet und in topografischer Ordnung in diese Boxen einsortiert.

Noch vor dem Mikrofiche-Katalog und später mit diesem zusammen war es die primäre Benutzeroberfläche des Archivs. Obwohl sie zuletzt kaum mehr Verwendung fanden und eher für fotohistorische Fragen aufschlussreich sind, haben die Regale mit schwarzen Archivboxen das Erscheinungsbild des Archivs noch bestimmt. Der Inhalt der Kartons wurde nun von Restauratoren in einem langwierigen Prozess gereinigt und in neue archivsichere Boxen umgelagert. Für die alten Kartons gab es danach keine Verwendung mehr. Nun stehen sie im Park von Burg Lede, als eine 22.5 Meter lange und 2.5 Meter hohe Skulptur, beidseitig zu begehen, so als wäre es ein großer Archivschrank in der Natur.

**Welche Überlegungen haben dich zur Auswahl des Standortes geführt?**

Für die Installation der Kartons habe ich gemeinsam mit der Projektleitung von AMA mehrere Orte in der Nähe von Köln angesehen. Ich wollte, dass das Gelände weitgehend naturbelassen ist und nicht oder nur eingeschränkt öffentlich zugänglich, um die Kartons dort über einen längeren Zeitraum ungestört sich selbst zu überlassen und in unregelmäßigen Abständen dabei fotografieren zu können, wie sie sich durch die Witterung langsam verändern. Außerdem musste es eine ausreichend große Freifläche für die Installation geben, mit der Möglichkeit, sie von allen Seiten aufzunehmen. Außer diesen praktischen Anforderungen war primär der atmosphärische und landschaftliche Charakter für mich ausschlaggebend. Die Installation befindet sich nun in einem hinteren Teil der Parkanlage, die stärker sich selbst überlassen ist, in einem verlandeten Teich. Es gibt noch eine Steintreppe, die zum ehemaligen Teichbecken herabführt. Der Ort bietet einen fließenden Übergang zwischen Kultur und Natur. Die Arbeit integriert sich dort, es ist, als wäre er für sie gemacht, und sie wirkt dennoch deplatziert.

**Die Wasserburg Lede ist nicht nur ein historisches Baudenkmal, sondern die gesamte Anlage ein Natur- und Wasserschutzgebiet. Gab es für die Installation dort Auflagen?**

Ja. Als die Idee der Installation der Boxen im Außenraum klar war, haben wir die Kartons in einem zweistufigen Verfahren von einem Umweltkontrolllabor auf Schadstoffe testen lassen. Ihre Klebeverbindungen und Farbstoffe enthalten Polyzyklische Aromatische Kohlenwasserstoffe - also Erdöl- bzw. Teerverbindungen. Um auszuschließen, dass sie mit ausgelösten Partikeln aus den Archivboxen in höherer Konzentration in den Oberboden eindringen, als in einem Natur- und Wasserschutzgebiet zulässig ist, haben wir vom Umweltamt der Stadt Bonn die Auflage erhalten, das aus den Archivkartons ausgeschwemmte Regenwasser vollständig aufzufangen und in die Kanalisation einzuleiten. Die Archivkartons stehen nun auf einer mit Teichfolie bespannten Unterkonstruktion, um das Wasser zu sammeln und bei Bedarf über eine Strecke von 200 in den nächstgelegenen Punkt der Kanalisation zu pumpen. Diese im Detail recht aufwändig umzusetzende Maßnahme, wäre an einem anderen Ort nicht nötig gewesen, aber sie hat mich dazu gebracht, noch einmal in anderer Weise über den Zersetzungsprozess der Kartons nachzudenken.

**Inwiefern hat sich deine Perspektive dadurch geändert?**

Ich wollte die besondere Situation der Migration des Archivs thematisieren. Die ausgemusterten Boxen und ihr Zerfall hatten für mich zunächst eher symbolische Bedeutung. Ich dachte etwa an Armand Schulthess' "Enzyklopädie im Wald" oder Peter Greenaways "A Zed & Two Noughts" und den entropischen Prozess als Gegenpol zur Arbeit des Bewahrens und Konservierens. Die feste geometrische Anordnung der Kartons sollte in weiche und amorphe Masse übergehen und sich schließlich auflösen. Durch die Auseinandersetzung mit der stofflichen Zusammensetzung der Kartons hat sich meine Sicht verändert. Ich sehe sie nun stärker selbst als ein Archiv, in dem Informationen gespeichert sind, die durch die Form der Installation auf- und abgerufen werden. Also durchaus als etwas, das weiter aktiv mit seiner Umwelt kommuniziert und darüber neue Informationen produziert.